

Darstellung¹. Auch ist er immer interessant und originell, wo er Thorheiten und Laster verspottet, den Gegensatz zwischen Schein und Sein in dem Treiben der höchsten Autoritäten des Zeitalters aufdecken kann, d. i. als Satiriker. So in seinen Angriffen gegen die Mönche, gegen Abt Gislebert, gegen die habgierigen römischen Censoren², gegen die feigen Bajocassen, denen er vorschlägt, ins Domcapitel zu treten und den so oft verspotteten tapferen Canonikern Geld und Gut, Weib und Kind zu überlassen³. Er zeigt hier ganz die scharfe Beobachtungsgabe seines Volkes und versteht sehr witzig mit wenigen Strichen zu karrikieren. Dass er dabei nicht nur derb, sondern oft geradezu unflätig wird, entsprach nur dem Geschmacke der Zeit. Andere Stellen, wie z. B. die Beschreibung seiner Lage nach dem Brande der Stadt — wie er aus einem alten Epikur zu einem Pythagoras wird, voller Gier trotz der Indignation des feiner gewöhnten Magens das brandige Geköch, das er mühselig sich selber bereitet hat, hinunterschluckt⁴ — bekunden, dass er auch Humor besitzt und jeder bösen Schickung eine heitere Seite abzugewinnen vermag. Wir empfangen aus alledem eine lebhafte Vorstellung von seiner Person: er war unstreitig einer jener gutmüthigen Genussmenschen, wie man sie immer wieder unter dem katholischen Clerus findet, nicht gottlos, aber auch nicht sonderlich religiös, von dem hohen Werthe des asketischen Lebens überzeugt, aber selbst nichts weniger als ein Asket, vielmehr den Freuden der Tafel aufrichtig ergeben, beredt, witzig, fein gebildet, mit einem angenehmen Talent für das leichte Genre des Gelegenheitsgedichtes, mithin ein vorzüglicher Gesellschafter, aber dabei auch ein aufrichtiger Patriot, kurz, wie geschaffen zum Vertrauten eines so weltlichen, vielseitigen, politischen Bischofs wie Odo's von Bayeux.

4. Schon der Lebensgang des Dichters, der uns die Schicksale einer damals äusserst zahlreichen Klasse des Clerus, der Priestersöhne, veranschaulicht, sowie seine Beziehungen zu Bischof Odo geben seinen Versen eine höhere Bedeutung, als den ästhetisch auf der gleichen Stufe stehenden Reimereien seiner Zeitgenossen. Sie beanspruchen aber ein grösseres Interesse noch wegen der politischen und kirchlichen Anschauungen, die er gelegentlich darin entwickelt. Als ein Schützling Odo's ist er selbstverständ-

1) De capta Bai. civ. v. 99—126.

2) Defensio v. 79—113.

3) De capta Bai. civ. v. 127 ff.

4) A. a. O. v. 190 ff.